

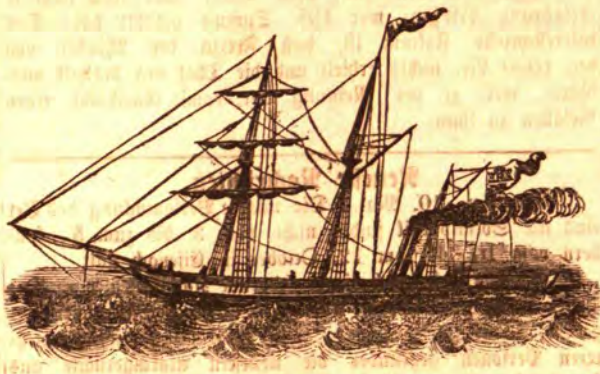
Wiener Dampfboot.

№ 109.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 13. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-paltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 13. Vorm. 10 Uhr, in der Heringsbraue Verkauf von
300 Tonnen Matjesheringen. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verkauf des zur Dänische Contumaxaffe gehörigen Reife-
fahrns Barbara No. 571. Nachmittags 3 Uhr, im Auktions-
lokale große Wasserstraße Verkauf von Schmandkäsen.

Der Besuch des Kaisers von Rußland

bei dem Deutschen Kaiser hat in der Presse des Aus-
landes, wie zu erwarten war, reichen Stoff zu politischen
Kombinationen gegeben. Ist ja doch die Weltlage andauernd
so gespannt und voll „schwarzer Punkte“, daß der Gedanke
die beiden mächtigen Monarchen möchten neben der Pflege
des alten freundschaftlichen Verkehrs auch politische Dinge in
Erwägung ziehen, nahe genug liegt. In wie weit dies in
der That gegründet ist, in wie weit vielleicht sogar bestimmte
Abmachungen stattfinden, vermögen wir natürlich nicht anzu-
geben. Allein wir dürfen auf alle Fälle, grade im Hinblick
auf die neuerdings von geschäftigen Phantasien ausgehenden
Gerüchte von einer Romantisch-katholischen Koalition gegen das
Deutsche Reich, in der wiederholten Begegnung der beiden
kaiserlichen Herren das Zeugnis erblicken, daß unter allen
Möglichkeiten und unberechenbaren Zufällen, denen die große
Weltpolitik ausgesetzt ist, wenigstens die Entfremdung oder
gar Verfeindung mit unserem östlichen Nachbar uns nicht als
besorgnißerregendes Schreckbild vorgebildet werden kann. Und
mit dieser Bürgschaft, die uns jetzt wieder erneuert worden,
gewinnt die Aussicht auf dauernde Erhaltung des Weltfriedens
ein gutes Stück. Die Politik des Deutschen Reichs ist ge-
rade in den jüngsten Tagen wieder von den verschiedensten
Seiten auf das Nichtswürdigste verdächtigt worden. Ein
Aufsehen erregender Artikel der „Times“, welches Weltblatt
den mannigfaltigsten Einschülfungen und Tendentzen bereit-
willig seine langen Spalten eröffnet, hat dieser Tage die
Deutsche Politik vor aller Welt benutzert, als die ewige
Friedensstörerin und Streiftäterin und ihr keine geringere
Absicht untergeschoben, als den plötzlichen Ueberfall und die
völlige Vernichtung des wehrlosen Frankreichs. Und während
in der Europäischen Presse solche ungeheure Lügen mit Be-
wußtsein kolportiert werden, verstärkt das harmlose, friedliebende
und bedrohte Frankreich seine Arme in einer Weise, die von
einer Mobilmachung nicht gar weit entfernt ist. Es hilft
freilich nichts, immer und immer wieder gegen diese Ver-
dächtigungen zu protestieren, die durchaus friedlichen Absichten
der Deutschen Politik hervorzuheben und auf das Ueber-
zeugendste nachzuweisen, wo der Sitz der beständigen Europä-
ischen Beunruhigungen in der That zu suchen ist. Denn gegen
absichtliches Uebelwollen vermag die Wahrheit nichts auszu-
richten. Wir wollen auch den Einfluß heftiger Zeitungs-
artikel, sie mögen von juristischer diplomatischen Wählern
oder von privaten Verleumdern ausgehen, nicht überschätzen.
In den politischen Unterredungen, die zwischen den Souveränen
und den beiderseitigen Ministern jetzt wieder gepflogen sein
müssen, wird sich, sollte überhaupt darüber noch Zweifel be-
standen haben, die Ueberzeugung von den loyalen und fried-
fertigen Zielen der Deutschen Politik aufs Neue befestigt haben,
und wenigstens das mächtige Czarenreich wird von den
Gegnern Deutschlands fürs Erste aus dem Bereich ihrer
feindseligen Kombinationen gelassen werden müssen. In dieser
Richtung wird man, auch wenn bestimmte Vereinbarungen
nicht getroffen worden, die Begrüßung der beiden kaiserlichen
Freunde auch als ein politisches Ereigniß von hoher Be-
deutung ansehen dürfen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Mai. Kurze Zeit nachdem heute
der Kaiser von Rußland, empfangen von den herzlichsten
Begrüßungen des Hofes und den brausenden Zurufen der ver-
sammelten Volksmenge seinen Einzug in Berlin gehalten und
die üblichen Besuche mit den Majestäten ausgetauscht hatte,
fuhr derselbe etwa gegen 3 Uhr Nachmittags bei dem Aus-
wärtigen Amte vor, um dem Fürsten Bismarck, welcher bei
der Begrüßung auf dem Bahnhofe nicht zugegen war, seinen
Besuch zu machen. Es zeigt sich in dieser Aufmerksamkeit
von Neuem die schon oft hervorgetretene Verehrung, welche
Kaiser Alexander für die Person des Deutschen Reichskanzlers
hegt. Das Gefolge des Kaisers besteht außer den Sekretä-
ren und der zahlreichen Dienerschaft aus elf Personen, näm-
lich dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff, dem Minister
Grafen Adlerberg, dem Geh. Rath von Hamburger vom aus-
wärtigen Ministerium, zwei Generaladjutanten, zwei Genera-
len à la suite, zwei Flügeladjutanten und dem Leibarzt.

Außerdem ist auch der Militärbefehlshaber Deutschlands
am Petersburger Hofe General v. Werder in Begleitung des
Kaisers hier eingetroffen. Den Ehrendienst während der An-
wesenheit des Letzteren versteht der General der Kavallerie
und Generaladjutant Graf von der Goltz in Gemeinschaft
mit dem ersten Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms, dem Gene-
ralmajor Grafen von Lehndorff. Heute fand Familientafel
im königlichen Palais statt, nach welcher der Besuch des
Opernhauses in Aussicht genommen war. Für morgen Vor-
mittag ist die Parade der Potsdamer Garnison, verstärkt durch
das Kaiser Alexander-Grenadierregiment, festgesetzt, an die sich
Nachmittags das offizielle Diner im Palais des Kaisers
schließt, zu welchem das ganze diplomatische Corps Einladun-
gen erhalten hat.

* Die demonstrative Auszeichnung, welche dem Russischen
Votschaster am Englischen Hofe, Grafen Schwaloff vor einigen
Tagen in Berlin zu Theil wurde, ist im Allgemeinen mehr
als ein Beweis der Zuverlässigkeit und Achtung gegen den
designirten Nachfolger des Fürsten Gortschakoff ausgelegt, als
mit der konkreten Frage der Gegenwart in Verbindung ge-
bracht worden. Allerdings ist es bekannt, daß Fürst Bismarck
einen besonders hohen Werth auf das Urtheil des als Freund
Deutschlands bekannten Russischen Staatsmanns legt, bei der
letzten Anwesenheit desselben aber soll, wie es in diplomatischen
Kreisen heißt, doch eine der Deutschen Politik bisher fernere
gelegene Frage den Hauptgegenstand der Verhandlungen ge-
bildet haben. Alle Welt weiß, daß Graf Schwaloff ein ge-
nauer Kenner Englischer Verhältnisse, nur deshalb an den
Hof von St. James gesandt wurde, um die Asiatischen Inter-
essen Rußlands dort wirksam zu vertreten. Je mehr sich dieser
Streitpunkt zwischen beiden Großmächten zuspitzt, desto wün-
schenswerther ist der vermittelnde Einfluß einer dritten Macht,
die nach der heutigen Lage der Verhältnisse keine andere sein
kann als Deutschland. Man versichert Grund zu der An-
nahme zu haben, daß die Russische Regierung sich für eine
solche Vermittelung Deutscherseits in der letzten Zeit lebhaft
interessirt habe und nachdem sie die Zusicherung derselben er-
halten, ihrerseits den Wünschen Deutschlands entgegen und eine
sehr dringliche Abmachung an Frankreich in Betreff des
Fortbetriebs der Rüstungen haben ergehen lassen. Die län-
gere Unterredung, welche Kaiser Alexander vor seiner Abreise
noch mit dem Französischen Votschaster General Le Flo gehab-
t hat, fand statt, nachdem Graf Schwaloff am hiesigen Hofe
zur Familientafel gezogen worden und wiederholte Konferenzen
mit dem Reichskanzler gehabt hatte.

* Die von London aus in diesen Tagen verbreiteten
frikirten Prophezeiungen finden in unsern politischen Krei-
sen, soweit es sich um bestimmte thatsächliche Unterlagen für
dieselben handelt, ein ganz entschieden rückhaltloses Dementi.
Ehe die Frage, ob Krieg oder Frieden ernstlich im Rathe der
Mächte aufgeworfen werden könnte, müßte doch zuvor der
vergebliche Versuch gemacht worden sein, den Konflikt unter
den unmittelbar Vertheiligten zum Austrage zu bringen. Zu
solchen Versuchen hat Deutschland sich bisher aber, wie wir
hören, nicht veranlaßt gesehen und wenn auch der Deutsche
Votschaster in Paris gewissen pessimistischen Auffassungen
Deutschlands bezüglich der Ausführung des Cadres-
gesetzes Ausdruck gegeben, so ist doch ein bestimmtes Ver-
langen Deutscherseits von der Französischen Regierung nicht
gestellt, ja nicht einmal eine Aufklärung erbeten worden. Der
diplomatische Verkehr zwischen beiden Staaten ist unbeschadet
der Vorsicht und Aufmerksamkeit Deutschlands ein vollkommen
ungekränkter, während die auswärtigen mit Deutschland be-
freundeten Mächte, es gutem Vernehmen nach, nicht haben
fehlen lassen, an ihren Theilen in Paris auf Wägung und
Zurückhaltung hinzuwirken. Unter diesen Umständen werden
die jetzt aufgetauchten Beunruhigungen nur von kurzer
Dauer sein.

* Die Vereinigung der Reichstelegraphenverwaltung mit
der Reichspostverwaltung ist jetzt als eine vollendete Thatsache
anzusehen. Nicht allein, daß bereits die Kabinettsordre, welche
dem Generalpostdirektor Dr. Stephan auch gleichzeitig zum
Generaltelegraphen-Direktor ernannt, vom Kaiser vollzogen ist,
sondern es sind auch bereits die nöthigen Maßregeln getroffen,
um diese Umgestaltung so schleunig als möglich zu vollziehen.
Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß es sehr schwer gewor-
den, diese neue Verwaltungsmaßregel durchzuführen, und daß
namentlich die Militärverwaltung mit aller Entschiedenheit sich
dagegen gestraubt hat, die Telegraphie, welche sie als ihre
Domaine betrachtet, an eine Civilverwaltungsbehörde abzuge-
ben. Von je an hat man gerade bei dieser Behörde einer
Vereinigung dieser beiden mit einander so nahe verwandten

Verwaltungsweige entgegengearbeitet und man erzählt sich,
daß der verstorbene General-Telegraphen-Direktor Meydam
diese Bekämpfung des Plans sogar so weit trieb, daß er bei
der ziemlich ähnlichen jetzt gebräuchlichen Uniform ganz davon
abweichende Uniformstücke einzuführen beabsichtigte. Man
glaubt, daß bei der gegenwärtigen Maßregel das Deficit, wel-
ches die Telegraphenverwaltung unter militärischer Leitung
leider aufwies, bald einem Ueberfluß Platz machen werde.

Hildesheim, 8. Mai. Wie das Rath. Sonntagsbl.
meldet, ist das sogenannte Brodlosgesetz auch in hiesiger Diö-
cese bereits in Ausführung gebracht, indem die Kassenbeamten
telegraphisch angewiesen wurden, die am 1. Mai d. J. fälli-
gen Zahlungen nicht mehr zu leisten. Das Blatt giebt zu-
gleich ein Verzeichniß der Geistlichen, welche von dem Gesetze
getroffen werden, unter Einrangirung derselben in vier Rubriken,
nämlich solche, welche 1) die gesammte Besoldung verlieren,
2) fast ihr ganzes Eintommen verlieren, 3) die Hälfte und
darüber verlieren, 4) einen erheblichen Gehaltsverlust erleiden.
An der Spitze der ersten Rubrik steht der Bischof und das
Domcapitel, das Generalvicariat, die Domgeistlichkeit und die
Pfarrgeistlichen zu St. Godehard, St. Magdalene und Moritz-
berg. Die Gesammtsumme der eingestellten Zahlungen beläuft
sich überhaupt auf rund 43,000 Thlr oder 129,000 Mk.

Fulda, 7. Mai. Auch den Organisten und Kirchen-
dienern der hiesigen katholischen Kirchen ist vom 1. Mai an
das Gehalt, welches ihnen bis jetzt aus Staatsmitteln geleistet
wurde, einbehalten worden. Auf eine desfallsige Anfrage ver-
theilte kein staatlicher Commissarius wurde ihnen der Bescheid
ertheilt, daß sie sich deshalb an die Regierung zu wenden
hätten. Dem Vernehmen nach beläuft sich das Gehalt, wel-
ches den Geistlichen der hiesigen Diöcese aus Staatsmitteln
geleistet wurde, auf ca. 132,000 Mark.

München, 8. Mai. Se. Maj. der König wird in
den ersten Tagen der kommenden Woche das Schloß Berg
am Starnberger See beziehen, und voraussichtlich den größ-
eren Theil des Sommers daselbst verweilen. — Der so plöz-
lich eingetretene (in der Dienstags-Nummer telegraphisch ge-
meldete) Tod J. Kgl. Hoh. der Prinzessin Alexandra erregt
allenthalben die innigste Theilnahme. Die Prinzessin besand
sich, wie die „A. Z.“ schreibt, in heiterster Stimmung und
anscheinend vollständig wohl an einem Tische sitzend, als
plözlich um halb 11 Uhr Vormittags ein Herzschlag eintrat,
der den Tod zur unmittelbaren Folge hatte. Die Prinzessin
war die jüngste Tochter König Ludwigs I. und der Königin
Therese, sie war geboren zu Aschaffenburg am 26. Aug. 1826,
und hat somit ein Alter von nicht ganz 49 Jahren erreicht.
— Der Deutsche Votschaster in Paris, Fürst von Hohenlohe
ist vorgestern Abend mit dem 7 Uhr 30 Min. ankommenden
Courrierzug hier eingetroffen. Er wird den genommenen
14tägigen Urlaub mit seiner Familie theils hier, theils in
Schillingfürst auf seinen Gütern zubringen und nach Ablauf
desselben nach Paris zurückkehren. Einen Aufenthalt in Aufsee
desselben nach Paris zurückkehren. Einen Aufenthalt in Aufsee
(wie mehrere Blätter meldeten) wird, wie man der „Fr. Z.“
schreibt, weder der Fürst noch seine Familie nehmen. — Ge-
genüber den verschiedenen Terminen, welche unsere Blätter für
die Bornahme der neuen Wahlen zur Kammer der Abgeord-
neten bezeichnen, hört die „A. Z.“, daß diese Wahlen wohl
kaum vor der zweiten Hälfte des Monats August werden an-
geordnet werden.

Darmstadt, 6. Mai. Dem Frank. Z wird geschrieben:
„Die Publikation der Kirchengesetze ist verhältnismäßig rasch
erfolgt, und diese Beschleunigung soll nicht absichtslos sein.
Minister Hofmann und Ministerialdirektor v. Starck, welche
vor ungefähr 8 Tagen, vielleicht aus diplomatischer Vorsicht,
beide gleichzeitig dem Bischofe von Mainz eine Gegenvisite
abstatteten, benützten diesen Anlaß, wie wir hören, dem Bi-
schofe mitzutheilen, daß die Publikation der Kirchengesetze in
den nächsten Wochen bevorstehe, und daß er daher Zeit habe
die Geistlichen seiner Diöcese in geeigneter Weise zu instruiren.
Der Bischof soll sich darauf in einer Immediatengabe an
den Großherzog gewandt und auf's Dringendste um Aufschie-
bung der Publikation der Kirchengesetze ersucht haben. Als
Erwidern sei zunächst die Publikation vollzogen worden,
woran dann gestern die großherzogliche Antwort auf den
bischöflichen Brief abgegangen sein soll, und durch diese An-
ordnung des Geschäftsganges sei weiteren bischöflichen Eingä-
ben vorgebeugt worden.“

Strasburg, 7. Mai. Wie die „A. Z.“ erfährt, soll
die Befestigungslinie der linksrheinischen Forts noch um eines
vermehrt werden, und zwar ist hierzu ein Platz in der Nie-
derung südlich von Strasburg und westlich vom Fort bei
Ulrich auszuweisen. Das neue Fort soll, wie man hört, in

die Nähe des Altenheimerhofes zu liegen kommen und wenn möglich, der Bau desselben in diesem Jahre noch in Angriff genommen werden.

Weg, 5. Mai. Wie es neuerdings den Anschein hat, soll gegen diejenigen jungen Leute, welche sich der Militärpflicht im Deutschen Heere entzogen haben, nunmehr etwas energischer vorgegangen werden. Das hiesige Polizeigericht verurtheilte nämlich kürzlich 105 in militärpflichtigem Alter stehende Lothringer wegen Nichtanmelbens zur Einschreibung in die Stammrollen zu Geldstrafen bis zu 15 M. Zugleich wurde erkannt, daß die betreffenden Eltern für Strafe und Gerichtskosten als haftbar zu betrachten seien. Dieser Tage nun wurde wieder gegen 91 abwesende Militärlpflichtige verhandelt und Jeder derselben zu 50 Thln. Geldstrafe verurtheilt.

Oesterreich.

In Graz wird auch nach Beendigung der Aufhebungen große Energie entwickelt. Eine Anzahl von Studenten, in denen man Anstifter der Demonstrationen gegen Alfonso gefunden zu haben glaubt, wurde relegirt. Man spricht auch wieder davon, daß der Commune die Disziplin entzogen und an die Staatsbehörde übertragen werden soll. Die Grazer „Lagespost“ bestätigt, daß die Abgeordneten Heilsberg, Seidl, Walterkirchen, Kedermann und Boeck in vertraulicher Sitzung einen Antrag einbringen wollten, welcher auf den Aufenthalt des Prinzen Alfonso in Graz Bezug nahm. Der Antrag wurde nicht eingebracht weil die Regierung die sofortige Schließung (nach andern Personen sogar die Auflösung!) des Landtages für den Fall in Aussicht gestellt, wenn in demselben der Grazer Aufenthalt des Don Alfonso besprochen würde. Heute sollte eine Wählerversammlung in Graz stattfinden, in welcher die liberale Partei den Vorwurf, als trage sie Schuld an den Unruhen, zurückweisen wollte. Man meldet uns jedoch, daß die Versammlung auf Intervention des Statthalters unterbleibt.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. (Der Industrielle Congreß. — Das Studiren der lebenden Sprachen. — Die Sibirische Eisenbahn. — Denkmal in Sewastopol. — Handel und Verkehr in Riga. — Herabsetzung der Hafengebühren. — Nachrichten aus Odeffa. — Keine Gefahren von Ueberschwemmungen im Süden Rußlands.) Der von uns mehrfach erwähnte Congreß von Großindustriellen des Maschinenbaues, sagt die „Nig. Ztg.“ ist am 3. d. M. in Petersburg eröffnet worden. Am Abend desselben Tages sollten die Beratungen in der 4. Section betreffend den billigen Credit der Maschinenfabrikanten, die bestehende Gesetzgebung in ihrem Einfluß auf den Maschinenbau, die Feiertage und die Zahl der Arbeitsstunden, beginnen. — Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Kriegsrathgutachten, welches Maßregeln anordnet, um das Studiren der lebenden Sprachen unter den Offizieren des Generalstabes zu befördern. Das Examen im Deutschen und Französischen ist künftig obligatorisch. — Die definitive Entscheidung des Ministercomitees über die Richtung der Sibirischen Transithauptstraße, wie die „Russ. Petersb. Ztg.“ erzählt, nunmehr vor der Thür und wird von der öffentlichen Meinung Rußlands mit athemloser Spannung erwartet. Adressen, Telegramme, Delegationen der verschiedenen Interessenten strömen von allen Seiten nach Petersburg, und in denjenigen Gesellschaften, deren Gutachten man einigen Einfluß auf die Entschlüsse der Regierung zutraut, liefern sich die Nordmänner und die Südmänner die erbittertesten Schlächten. Der „Golos“ spricht sich noch einmal entschieden für die südliche Richtung aus. Diese Bahn, sagt er, ist für die Entwicklung des russischen Handels und unserer Productionen unerläßlich. Zum Schluß spricht der „Golos“ die feste Ueberzeugung aus, daß die südliche Richtung der Bahn gewählt werden wird. — In der Stadtverordnetenversammlung von Sewastopol machte der Oberbürgermeister den Vorschlag, bei einer Staatsregierung um die Erlaubniß zu petitioniren, in ganz Rußland eine Geldsammlung eröffnen zu dürfen, aus deren Ertrag den tapferen Vertheidigern von Sewastopol in dieser Stadt ein Denkmal errichtet werden soll. Der Vorschlag wurde seitens der Versammlung mit einstimmigen Hurraufen begrüßt. — Ueber den Handel Riga's berichtet die „Nig. Ztg.“: Bei einem Umlage von circa 1000 Verkowez Flach wurde Hofsdreiband mit 35 bis 36 Abl. pro Verkowez bezahlt. In Roggen fanden bedeutende Umsätze statt. Für 120 Pfundige Waare wurde 75 bis 75½ Kop. pro Pud bezahlt. In Hafer gingen nur Kleinigkeiten ungebörter Waare zu 84½ Kop. um. — Die „allgemeine Gesetzesammlung“ enthält den von dem Kaiser erlassenen Befehl über die Verlängerung der Erleichterungen bei Erhebung der Abgabe von den Schiffen in den Häfen Libau, Windau, Baltiport und Neval auf die Navigationsperiode des Jahres 1875. — Die Handelsstille in Odeffa macht sich in sehr merklicher Weise der Dneßer Eisenbahn fühlbar. Diese nahm nach dem „Odeffaer Bot.“, im Februar 284,739 Abl. weniger ein, als gleichen Monat des Vorjahres, und doch wies bereits dieser ein Minus gegenüber dem Februar 1873 auf. Dasselbe Blatt meldet, daß am 26. April in Odeffa die erste jüdische Predigt in russischer Sprache gehalten worden sei. Die Zeitung meint, daß die russischen Predigten den ungebildeten Klassen der jüdischen Bevölkerung eher verständlich sein würden, als die Deutschen, und man daher hoffen könne, daß sie dazu beitragen würden, den in diesen Kreisen herrschenden unwissenden Fanatismus allmählich zu beseitigen. — Die Befürchtungen vor verheerenden Ueberschwemmungen haben sich erfreulicher Weise im südlichen Rußland ebenso als unnütz erwiesen, wie im Norden.

Italien.

Die Untersuchung in dem bekannten Proceß Sonzogno ist jetzt beendet, die Resultate derselben sind sehr bedeutend. Die Untersuchungsrichter sowohl als die Kriminalpolizei haben die an dem Morde direct oder indirect Beteiligten so geschickt zu finden gewußt, daß die fünf Angeklagten der Meinung

waren, einer ihrer Komplizen habe ein Geständniß abgelegt und mit Ausnahme eines Einzigen offen ihre Theilnahme bekennt. Es herrscht hier allgemeine Genugthuung über dieses Resultat, da man aus früheren Zeiten her noch großes Mißtrauen in alle Criminalproceduren setzt. Eine Person ist indeß noch unbekannt geblieben, welche die Hauptrolle gespielt zu haben scheint. Aus den Bekenntnissen der Verhafteten weiß man nämlich, daß für die Ermordung Sonzogno's 1000 Lire gezahlt worden sind; man konnte aber noch nicht in Erfahrung bringen, wer diese Summe gezahlt hat. Das interessanteste Factum ist, daß Frezza der Mörder von den 1000 Lire nichts erhielt und die That nur deshalb ausführte, weil er der Meinung war, damit Garibaldi einen Gefallen zu thun.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Die nächste Versammlung des Vereins für Socialpolitik findet nicht vom 3. bis zum 5., sondern vom 10. bis zum 12. October in Eisenach statt.

— Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: Der Pester Lloyd und andere Provinz-Blätter veröffentlichten folgendes Wiener Telegramm: „Graf Andrassy bezeichnet mehrere Personen gegenüber die neuesten Alarmgerüchte aus Frankreich als unwürdigen Börsenschwindel, der längst Niemanden täuschen sollte, ähnlich wie es die alarmirenden Gerüchte anlässlich der Belgisch-Deutschen Controverse gewesen. Wer die Lage nur irgendwie kennt, sei überzeugt, daß weder Frankreich noch Deutschland den Krieg wünschen.“ Die N. Fr. Pr., welche das Telegramm abbrückt, fügt hinzu: „Gleichzeitig erhalten wir auch aus Paris eine beruhigende Mittheilung. Wie nämlich einer unserer dortigen Correspondenten meldet, hat der Deutsche Votschafter, Fürst Hohenlohe, bei Gelegenheit des Abschiedsbesuches, den er dem Französischen Minister des Aeußern, Herzog Decazes, vor seiner Urlaubsreise machte, die bündigsten Versicherungen bezüglich der in den letzten Tagen so häufig ventilirten Friedensfrage gegeben. Die Sprache des Fürsten Hohenlohe soll, was das aufrichtige Bestreben seiner Regierung um Aufrechterhaltung des Friedens anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen und den Herzog Decazes vollständig beruhigt haben. Gleichzeitig betonte der Deutsche Votschafter den eminent friedlichen Charakter der bevorstehenden Kaiserbegnungen und fügte hinzu, daß die Intimität der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland hauptsächlich die Aufrechterhaltung des Friedens zum Zwecke habe.“

— 11. Mai. Der russische Kaiser und Kaiser Wilhelm besuchten gestern Abend das Wallnertheater und fuhren heute Vormittag gemeinschaftlich nach dem Potsdamer Bahnhofe, um mit der Kaiserin, den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und den Mecklenburgischen Herrschaften sich nach Potsdam zu begeben, wo um 11 Uhr große Parade stattfindet. Nach der Parade giebt das Officiercorps des ersten Garderegiments beiden Kaisern ein Dejeuner. Heute Abend findet eine Soirée statt, zu welcher 220 Einladungen ergangen sind. Fürst Bismarck und sämtliche Votschafter sind geladen. — Die Hessischen Agnaten haben, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, gegen die Verfügung des Oberhofmarschallamtes in Wien, nach welcher die Silberkammer als Preussisches Eigenthum an den Deutschen Votschafter ausgeliefert werden soll, Recurs eingelegt und werden die derzeitigen Verwahrer die Herausgabe verweigern.

Breslau, 11. Mai. Nach einer augenscheinlich clericalen Kreisen entstammenden, in der „Schlesischen Zeitung“ veröffentlichten Zuschrift hätte der Fürstbischof, der der gerichtlichen Vorladung am 5. Mai nicht nachkam, am 6. Mai durch das Centrum von seiner für den 7. Mai beabsichtigten Abführung in Sicherkeitsarrest Kenntniß erhalten und sei dadurch veranlaßt, worden, sich nach Johannisberg in Sicherheit zu bringen, um die Kirchenämter für Schlesien und Posen (die Zuschrift deutet an, der Fürstbischof sei der Posener Geheimdelegat) ungestört weiter zu verwalten.

Die „Schles. Volks-Ztg.“ bestätigt, der Fürstbischof gebente von Johannisberg aus auch im Preussischen Antheile der Diocese seine Amtsthätigkeit fortzusetzen. — Die „Schlesische Presse“ meldet: Das Kreisgericht in Leobischütz verurtheilte gestern den Erzbischof von Olmütz wegen Zuwiderhandeln gegen die Maigesetze zu 3000 M. Geldstrafe.

Die „Schlesische Presse“ schreibt: In Königshütte drang gestern ein Weiberhaufe durch Thüren und Fenstern in die katholischen Elementarschulen unter dem Geschrei: sie wollten die Kinder nicht altkatholisch werden lassen. Allmählig versammelten sich Tausende. Die Polizei requirirte deshalb ein Militärcommando, das die Straßen säuberte. Zwanzig Personen sind verhaftet und den Gerichtsbehörden überwiesen.

Köln, 11. Mai. Eine Pariser Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ constatirt gegenüber den immer wiederholten Gerüchten von einer angeblichen Deutschen durch den Militärbevollmächtigten Bülow in Paris übergebenen Note, daß eine derartige Note durch Bülow nicht übergeben werden konnte, da die Uebersetzung eines diplomatischen Schriftstücks nicht zu dem Ressort des Militärattachés gehört, daß ferner vom Missionschef ebensowenig eine solche Note überreicht wurde.

München, 10. Mai. Heute hat die feierliche Enthüllung der Gedenktafeln stattgefunden, welche die Stadt München ihren in den Jahren 1870 und 1871 gefallenen Angehörigen in der Vorhalle des Rathhauses errichtet hat.

Wien, 10. Mai. Die „Wiener Abendpost“ schreibt aus Veranlassung des Besuches des Kaisers Alexander in Berlin: Im Vordergrund der politischen Ereignisse steht der Besuch des Kaisers von Rußland am kaiserlichen Hofe in Berlin. Es bedarf wohl kaum des ausdrücklichen Hinweises, daß dieses Ereigniß inmitten der mannigfachen, zum Theil willkürlichen Darstellungen der Situation, doch gerade von den berufensten Organen der öffentlichen Meinung im Sinne einer neuen Kräftigung der Interessen des allgemeinen Friedens und der Verstärkung der Beziehungen beleuchtet wird, welche sich zwischen den drei Kaiserreichen in einer auch für

Europa so bedeutungsvollen und segensreichen Weise vollzogen haben.

Plymouth, 10. Mai. Von den geretteten Passagieren und Mannschaften des „Schiller“ sind gestern Abend 32 Personen hier eingetroffen und, da die „Pommerania“ bereits Nachmittags 2 Uhr die Heimreise angetreten hatte, hier geblieben. Nach den Berichten der Geretteten war Kapitain Thomas drei Tage lang, bevor der Unfall sich ereignete, außer Stande, irgendwelche astronomische Beobachtungen anzustellen und deshalb unermüdet mit Seentleiderversuchen beschäftigt. Als man sich dem Lande näherte, besand sich der Kapitain auf der Brücke und ließ mit halber Kraft fahren, er glaubte sich jedoch mehrere Meilen von den Scillyinseln entfernt. Der Nebel war außerordentlich dicht und das Schiff stieß auf Klippen, ehe irgend eine Gefahr befürchtet wurde. Es wurden Versuche gemacht, die Boote flott zu machen, aber mit Ausnahme von zwei Booten, die auch die Insel Treto erreichten, wurden die übrigen entweder von dem heftigen Wellenschlage zerschellt oder umgeworfen. Der erste Bootsmann, Simon Jansen, machte mit 4 Mann ein Boot flott und ruderte landwärts, um sich über das Ufer zu orientiren, er gelangte in das Licht von Bishop's-Leuchtturm, hörte die Nebelglocke und kehrte, da er sich von der Unmöglichkeit einer Landung überzeigte, nach dem gescheiterten Schiffe zurück. Auf dem Wege dahin wurde der zweite Steuermann und 10 Männer, sowie eine Person vom Brack eines Schiffrettungsbootes, das sich in sinkendem Zustande befand, von dem Boote aufgenommen. Man ruderte seewärts, blieb dort bis Tagesanbruch und ruderte alsdann nach Treto, wo gleichzeitig auch ein zweites Boot mit weiteren 10 Männern ankam. Kapitain Thomas wurde 3 Uhr Morgens von der Brücke über Bord gewaschen, ein Ehornstein wurde Morgens um 4 Uhr fortgerissen, beide Masten standen noch, eine große Anzahl von Personen befand sich in den Raen. Um fünf Uhr Morgens wurde der Hauptmast fortgerissen, zwischen 6 und 7 Uhr der Vordermast, auf dem sich der erste und vierte Steuermann befanden. Nachdem das Quarterdeck fortgerissen war, ging das Schiff rasch in Stücke. Die geretteten Passagiere spenden dem Capitain hohes Lob wegen seiner sorgfältigen treuen Pflichterfüllung vor dem Eintreten des Unfalls wegen seiner mühtigen Bestrebungen zur Rettung von Menschenleben, nachdem das Unglück geschehen war. — Von den Postbeuteln sind bis jetzt nur 56 geborgen worden.

Scilly, 10. Mai. Bis Mittags wurden keine Schiffbrüchigen mehr gerettet. Die See geht zu hoch, um das Brack zu erreichen. Fischer berichten, daß das Brack anscheinend fest auf Felsen sitzt, und daß keine Gefahr vorhanden ist, daß dasselbe in tiefes Wasser wegfinkt. Die Vergung von Ladung kann nur bei sehr schönem Wetter versucht werden.

London, 11. Mai. [Unterhaus.] Bonte erklärt auf Anfrage Mac Arthur's, Mac Mahon habe die schiedsrichterliche Entscheidung in dem Portugiesisch-Englischen Besitzstreite über die Territorien am Golfe von Goa noch nicht abgegeben; dieselbe sei binnen vier bis sechs Wochen zu erwarten und werde dann sofort dem Parlament mitgetheilt werden. Dille kündigt für morgen eine Interpellation darüber an, ob Deutschland wegen der Reorganisation der Französischen Armee eine Note an Frankreich gerichtet habe.

Paris, 10. Mai. Die gesammte officiöse Presse, obenan der „Moniteur“ und das „Journal de Paris“, fahren fort, Deutschland kriegerische Absichten nachzusagen, jedoch beizufügen, daß die Dazwischenkunft des Kaisers Alexander hoffentlich die Kriegsgefahr beschwören werde. Nach dem „Moniteur“ wäre letzteres sogar schon geschehen und der Friede, Dank dem Czaren, gesichert. Man will durchaus in Europa den Glauben verbreiten, Deutschland hätte auf dem Punkte gestanden, loszuschlagen, als Rußland sein Veto erhoben und Frankreich vor der Deutschen Eroberungslust geschützt hätte. Der Herzog v. Decazes scheint nicht zu ahnen, daß er mit dem Feuer spielt.

Genf, 10. Mai. Der Staatsrath des Cantons Genf hat entgegen dem betreffenden Beschlusse des Gemeinderaths verfügt, daß die Kirche in Meyrin den Alttholiken bewilligt werde.

Athen, 11. Mai. Das neue Cabinet beschloß die Kammerauflösung, Abberufung sämtlicher Gesandten, Wiedereröffnung der kürzlich geschlossenen Universität und Ersetzung der Präfekten des hiesigen Polizeidirectors.

Bukarest, 11. Mai. Gestern wurden die Wahlen des kleineren Grundbesitzes beendet. Die Regierungspartei hat glänzend gesiegt, die Opposition hat nur 6 von 33 Deputirten erlangt. In Bukarest unterlag der Candidat der Ultraradicalen Demeter Brattanu gegen Wladimir Ghila. Die Ordnung ist seit Sonntag ungestört. Heute beginnen die Wahlen des dritten Collegiums. In Folge der Aufregung erließ der Bürgermeister eine Proclamation, welche zur Ruhe ermahnt.

Provinzielles.

Danzig, 11. Mai. Am vergangenen Sonnabend traf Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin“ von Pillau hier ein um Kohlen aufzufüllen. Das Fahrzeug ist zur Vermessung der Ostsee am 15. v. M. in Kiel in Dienst gestellt worden, geht von hier aus nach Remel, und wird Ende dieser Woche mit den Arbeiten beginnen. — Am dritten Pfingstfeiertage wird in Danzig eine Provinzial-Versammlung von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten stattfinden. Zu den Verhandlungen derselben hat der Magistrat den Saal im ehemaligen Franziskanerkloster bewilligt. Das in der letzten Sitzung von den hiesigen Stadtverordneten an den Magistrat zurückgewiesene Project zum theilweisen Abstoß des bisher von der Klawitterischen Welt eingenommenen Terrains behufs Verbreiterung der Mottlau und Einrichtung von Tisch- und Lagerplätzen wird in heutiger Sitzung dieser Versammlung abermals zur aus-

Standesamtliche Nachrichten

Geboren: Dem Mannen Carl Adolf Geisler ein Sohn.
Verlobt: Kaufmann Albert Heinrich Julius Schmidt mit Ida Zippert.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche wurden am 9. Mai proclamiert: Kaufmann Albert Heinrich Julius Schmidt mit Fräulein Henriette Juliane Ida Zippert, Privat-Secretair Carl Gustav Adolf Klimm mit Frau Johanna Freyer.

In der St. Johannis-Kirche wurden vom 2. bis 9. Mai getraut: Rathscher Franz Friedrich Adler mit Juliane Henriette Haßle, Former Ernst Heinrich Wilhelm Silau mit Caroline Wilhelmine Schuwege.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Ghnimb in Gumbinnen mit Herrn H. Krüppen in Mühle Thierenberg, Fräulein Elise Hirsch in Berlin mit Herrn Max Belgard in Elbing.

Vermählt: Herr Oscar Tischler in Losgehnen mit Fräulein Marie Kowalski in Königsberg, Herr Hermann Schönwald in Danzig mit Fräulein Anna Buxel in Königsberg.

Gestorben: Fräulein Mathilde Christoph in Königsberg, Herr Rittergutsbesitzer Carl Christian Zerock in Gaisgirren, Frau Barbara Friele, geb. Krause in Heilsberg.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufl. Wolz, Plusch, Lebeward, Springer aus Berlin, Leiffe aus Freiburg, Willmanns aus Bremen, Eichholz aus Newcastle, Wiese aus Hannover

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Table with columns: Angel., Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes entries for Johanna Maria, Theodor, Margaretha, and Lydia.

Marktbericht.

Memel, 12. Mai. Weizen, Neuschffel pro 95-100 Pfd. 8-8,00 Mt. Roggen, Neuschfl. pro 75-80 Pfd. 6-6,00 Mt. Gerste, Neuschfl. pro 65-70 Pfd. 5,00-6 Mt. Hafer Neuschfl pro 45-50 Pfd. 4,00-5 Mt.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 11. Mai. (Producten-Bericht.) Weizen niedriger, hochunter loco per 1000 Kil. 130 Pfd. 177 1/2 Mt. bez.; russischer - Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 126/27 Pfd. 167 Mt. bez.;

Widen loco per 1000 Kil. - Mt. bez. Leinfaat loco feine per 1000 Kil. - Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. - Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. - Mt. bez.
Mühsaat loco per 1000 Kil. - Mt. bez.
Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Mai. Bei geringfügigem Verkehr setzten die Course abermals niedriger ein, trotzdem Wien feste Haltung gemeldet hatte. Die westlichen Plätze hatten die Vorwoche matt geschlossen und die hiesige Speculation schloß sich durch einen Artikel in der Sonntagsnummer der 'Nat.-Ztg.' beunruhigt.

Berlin, den 12. Mai.

Table with columns: Ort, Barom., Temper., Wind, Allgem. Himmelssanft. Lists cities like Amsterdam, London, Paris, Petersburg, etc.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with columns: Ort, Barom., Temper., Wind, Allgem. Himmelssanft. Lists cities like Memel, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

fährlichen Verhandlung gelangen. Der Magistrat hat nach stattgehabter Berathung mit dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und nach nochmaliger eingehender Erwägung in der Bau-Deputation von Weiterverpachtung des Platzes Abstand genommen und die Vorlage mit einigen Erweiterungen wiederholt, da nach den stattgehabten Ermittlungen sowohl die Verbreiterung der Wasserstraße an jener Stelle, wie die Einrichtung der Köschplätze, an denen überaus großer Mangel herrsche, ein dringendes Bedürfnis sei.

Locales.

* Wie wir erfahren, wird unsere Eisenbahn nicht am 20. Mai, wie die 'Lif. Ztg.' meldete, eröffnet werden.

* Das Dampfkanonenboot 'Delphin' wurde gestern hier sicher erwartet; bis Abends 6 Uhr war dasselbe jedoch noch nicht in Sicht. Eine zu dem Kanonenboote gehörige Dampfbarfasse mit einer Besatzung von 6 Mann, darunter ein Offizier, befindet sich, von Pillau binnen durchgezommen, bereits seit einigen Tagen hier.

[Aufgeschwemmte Leiche.] In der Nähe der Carlsbrücke wurde am 12. Morgens eine männliche Leiche aufgeschwemmt, welche als die des Hausmanns Johann Szeliis recognoscirt wurde. Szeliis, welcher dem Trunke stark ergeben gewesen sein soll, ist im trunkenen Zustande verunthlich in der Nacht zum 29. April, seit welcher Zeit er vermisst wurde, verunglückt.

* Für das nach Rußland correspondirende Publikum wird es von Werth sein, eine Bekanntmachung des Russischen Generalpostamtes zu erfahren, worin es heißt: daß die durch die Preussischen Postanstalten aus dem Auslande nach St. Petersburg, Moskau und Orel abgegebenen Briefe oft nicht weiter zu befördern seien, weil die Adressen nicht leserlich gewesen oder man die Ortschaften nicht hatte auffinden können.

* Das Reichsgesetz vom 27. December 1872 sicherte den Kauffahrtschiffen für die Mitnahme hilfsbedürftiger Seesleute eine Entschädigung zu, welche von den Seemanns-Ämtern ausbezahlt werden sollte. Zugleich stellte das Gesetz fest, daß diese Seesleute für die durch ihre Zurückbeförderung nach Deutschland verursachten Kosten haften, sowie daß die Vorschriften, welche den Aheber oder andere Personen zur Erstattung solcher Auslagen verpflichten, durch das Gesetz nicht berührt werden sollen.

Fräulein M. B. Herzliche Gratulation zum heutigen Feste.

Anfrage. Kommt Madeleine Morel zur Aufführung oder nicht? Viele Theaterbesucher.

Herr Director Lincke wird ersucht, Fräulein Daisson noch einmal auftreten zu lassen.

Anzeigen. Bis Ende September, Montag und Donnerstag von 5 Uhr Nachmittags, Schießübung. Der Vorstand der Schützengilde.

Donnerstag, den 13. d., Abends 8 Uhr, medizinisches Kränzchen.

Zilsiter Lagerbier von jetzt ab in der Restauration bei Bouchard, Kreuzstraße Nr. 4. Dasselbst auch Flaschenbier außer dem Hause.

Auction. Donnerstag, den 13. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße, eine Partie Zilsiter Schmand-Käse, 8-10 Pfund schwer, in öffentlicher Auction verkaufen.

Sablowsky, Auctionscommissar. Ein Tafelwagen soll Freitag, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, am Schauspielhause verkauft werden.

Auction. Dienstag, den 18. Mai c., Vormittags 11 Uhr, sollen im Festungsgraben, neben dem Ants-gefängnisse lagernde

16 Stück 3 Faden, 11 " 4 " 8 " 5 " 24 " 6 " 16 " 7 " 7 " 8 " 4 " 9 " 86 Stück fichtene Brackbullen und 29 " Rundholz, für fremde Rechnung durch mich öffentlich verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius. Reformirte Gesangbücher in dauerhaften, eleganten Einbänden empfiehlt Aug. Pohlentz.

Das Lager Zilsiter Rauchfleisch und gealzene Schweine-Füße ist wieder vollständig Markthalle Nr. 2.

Lenkett. Rouleaux, Wachsparchende, Schürzenstoffe in den neuesten Dessins, sowie Bedertuche, auch Gummistoff zu Bettelagen etc. empfiehlt Ferdinand Weiss.

Eine große Auswahl der neuesten Alfenid-Gegenstände, die sich besonders zu Geschenken eignen, erhielt soeben und empfiehlt O. L. Cron.

Vorzüglich starke Kinderstrümpfe und Beinlängen, weiß, bunt, carirt, Zwirn-Gandshuhe für Herren, Damen und Kinder, außerordentlich billig. F. Wieland, Strumpfwirker.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum in Memel und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Niederlage meiner Cigarren- und Tabaks-Fabrikate

unter Leitung des Herrn **A. R. Meding**, im Hause des Herrn Streichert, Marktstraße No. 9, eröffnet habe. Das Vertrauen, welches mir bis jetzt zu Theil geworden, hoffe ich auch hier durch stets reelle gute Fabrikate zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Louis Grosskopf,

Cigarren- und Tabaks-Fabrikant aus Königsberg i. Pr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma **Albert Englin** ein

Colonial-Waaren-Packammer-Geschäft

im Hause der Herren Gebr. Gutzzeit, Friedrich-Wilhelmstraße 17/18, Eingang von der Johannisstraße, im früheren Carl Beyer'schen Lokale eröffne.

Bei reeller, prompter Bedienung werde nur Waaren bester Qualität und unter billigster Preisberechnung verabsolgen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Albert Englin.

Rothflüssiger Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 21. Mai 1875. 750 Gewinne. 5 Hauptgewinne, als erster: eine complete zweispännige Equipage. 18 größere Gewinne, bestehend in Pferden und Zuchtvieh. 36 mittlere Gewinne, bestehend in Jungvieh zc. zc. 2000 à 3 Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Hp. 11605.)

Künstl. Zähne

setzt schmerzlos ein, Zahnschmerzen beseitigt, hohle Zähne plombirt zc. zc.

W. Wannowski, Eibauerstr. 27.

Ein eleganter Kinderwagen

mit Verdeck, auch zweiflügelig, sehr practisch und dauerhaft, soll für Rechnung des Fabrikanten unter dem Kostenpreise verkauft werden

Ferdinand Weiss.

Borzügliche Eischränke!

Auch in diesem Jahre bin ich bereit, Bestellungen auf die anerkannt besten Eischränke mit mechanischer Hebelvorrichtung entgegen zu nehmen und verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen.

Auch erwarte ich in ca. 14 Tagen einige dieser Eischränke, welche dann jederzeit zur Ansicht bereit stehen. — Zeichnungen und Preiscurant liegen gleichfalls jederzeit zur Ansicht bereit.

C. W. Neumann.

Bestellungen auf geruchlose Closets aus derselben Fabrik nehme gleichfalls gern entgegen. D. D.

Metall-Polir-Pulver

von

Carl Schöne & Co. in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchsanweisung Lager

W. L. Fahrenholts Nachf. Memel.

Strickbaumwollen

in allen Gattungen, Packung nur Zollgewicht, in großer Auswahl, offerirt

Ferdinand Weiss.

Glacee-Handschuhe und Zwirn-Handschuhe,

anerkannt bestes Fabrikat, habe ich neue Sendungen erhalten und empfehle dieselben in größter Auswahl für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Brunnen-Anzeige.

In unserer Anstalt für künstliche **Mineral-Brunnen**, Tragh. Pulverstr. 3-4, sind folgende Mineral-Brunnen, immer frisch bereitet, vorrätig: **Adelheidsquelle, Biliner Br., Cudowaer, Driburger Br., Egerer Franz- und Egerer Salzbrunnen, Emser Krähnchen, Fachinger Br., Friedrichshaller, Hunyadi-Janos, Kohlensaures, Pillnaer und Saidschitzer Bitter-Wasser, Geilnauer, Homburger Elisabethqu., Jastrzember, Kissinger Ragoczi, Kohlens. dest. W., 2f. Kohlens. Magnesia-Wasser, Krankenhöiler, Kreuznacher Elisengu. Kreuznacher Sool-Bäder, Lippspringe, Arminiusquelle, Marienbader Kreuz- u. Ferdinands-Br., Natrocen, Nenndorfer und Weilbacher Schwefel-Wasser.**

Aufträge werden sofort ausgeführt und durch die Herren Apotheker **E. Berger und Groening** entgegen genommen. Unsere Mineral-Brunnen-Trinkanstalt wird **am 31. Mai c.** eröffnet auch auf Verlangen Molken und Milch dazu verabreicht werden. Königsberg i. Pr., im Mai 1875.

Dr. Struve & Soltmann.

Fabrik für Knochenohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co.

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

18-20 %	lösliche Phosphorsäure enth. Vater-Guano-Superphosphat,
19-21 %	do. do. do. Mejillones-Guano-Superphosphat,
13-15 %	do. do. do. Knochenohlen-Superphosphat,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Georginen

in großer Auswahl sind zu haben Vaalenstraße Nr. 7. **Ficht.** Ein fast neuer eleganter **Victoria-Fensterwagen** auf Patentachsen mit sechs Spiegelscheiben, Seibendamast-Ausschlag, auch Halbverdeck zu fahren, mit besonderem Tambour, zum Hotelwagen sich eignend, steht Deutsche Straße No. 67 in Tilfit zum Verkauf bei **F. W. Welmeyer.**

Reisekoffer,	
Reisekörbe,	
Reisetaschen,	
Reiseneffaires,	
Hutpaubeln,	
Plaidriemen,	
Couriertaschen,	
Damentaschen,	
Cigarettentaschen,	
Portemonnaies	
Briefmappen zc.	

empfehlen in sehr großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Ferdinand Weiss.

Gute Saat- und Johannis-Kartoffeln sind billig zu haben bei **Schiffer C. F. Röse,** im Festungsgraben.

Zur bevorstehend. Einsegnung

empfehle Rosen, Bouquets, sowie Camellien, Beilchen u. v. A.

Egbert Kuhn, vorm. Stadie, Eibauerstr. Nr. 37.

Fein geschliffene und decorirte Glaswaaren

empfehlen in reichhaltigster Auswahl **billig** **Ferdinand Weiss.**

Preishefte, die anerkannt beste, täglich frei h bei **Schumann, Wittwe,** Polangenstr. Nr. 45.

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen **Schlewiesstr. No. 13.**

Ein neuer schwarzer **Mod** ist billig zu verkaufen **Mühlentstr. No. 2.**

Ein leichter einpänniger **Arbeitswagen** wird zu kaufen gesucht **Löpscherstr. No. 7.**

1 Thlr. Belohnung erhält, wer mir den Dieb, welcher mir vom 11-12. Mai aus meinem in der Gartenstraße 1-2 gelegenen Holzstall 2 Handläden gestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben dem Gerichte überliefern kann. Vor Anlauf wird gewarnt. **J. Katzke.**

Derjenige Herr, welcher am Montag Abend im Fischer'schen Local einen Ueberzieher vertauscht hat, wird dringend ersucht denselben sofort dort wieder nutzutauchen.

Eine Wirthin sucht eine Stelle auf dem Lande. Zu erfrag. gr. Sandstr. No. 9.

Ein gut empfohlener **tüchtiger Hausmann** findet zum 1. Juni c. dauernde Stellung bei **Albert Fischer.**

Ein Lehrling für ein Materialwaaren-Geschäft, am liebsten ein solcher, der schon in einem Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bedienungs-Mädchen

können sich sofort melden. Näheres **Waldhäuschen.**

Ein ordentliches, treues und fleißiges **Mädchen**, welches Lust hat in der Wirthschaft behilflich zu sein und Gäste zu bedienen, kann sich melden und sofort eintreten. Bei wem? sagt die Exp. d. Blattes.

Eine **ältere Frau** oder **Mädchen** wird bei Kindern von gleich gesucht **Börnsenstraße Nr. 1 unten**

Ein **tüchtiges Dienstmädchen** wird gegen hohen Lohn gesucht **hohe Straße 15, unten links.**

Eine alleinstehende ordentliche Frau wird zum Aufwarten gesucht **Mühlendamm Nr. 11.**

Eine ordentliche Aufwärterin wird vom 1. Juni gebraucht **Schlewiesstraße 6.**

Ein Zimmer nebst Cabinet, möblirt, wird für zwei Personen vom 1. Juni zu miethen gesucht. **Näh unt. Litt. X. in d. Exp. d. Bl.**

Ein möblirtes Zimmer ist an einen Herrn zu vermieten **Stauerstraße 1.**

Ein möblirtes Zimmer ist billig zu haben **grüne Straße Nr. 5.**

Zwei zusammenhängende möblirte Zimmer sind an ein oder auch zwei Herren vom 1. Juni zu vermieten **alte Sorgenstraße Nr. 4.**

Ein **Ladenlocal**, besonders passend zum Kürschner- oder Herren-Garderoben-Geschäft, ist **Fischerstr. No. 3** miethesfrei.

Zwei parterre gelegene Zimmer im Börsegebäude, Eingang von der Dange, sind zu vermieten.

Das Borstheramt der Kaufmannschaft.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, ist große Wasserstraße 19, bei Schmiedestr. **Boehm,** zum 1. August zu vermieten.

Bekanntmachung.

Die Duben und Plätze in der Markthalle sollen vom 1. Juli ab auf ein Jahr anderweit vermiethet werden. Wir haben hiezu folgende Licitationstermine vor dem Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt

1) für die Duben Nr. 1 bis incl. Nr. 24 auf

Donnerstag, den 20. Mai c., Nachm. 3 Uhr.

2) für die Duben Nr. 25 bis incl. Nr. 32 und für Plätze der Heringshändler auf

Freitag, den 21. Mai c., Nachm. 3 Uhr.

3) für die übrigen Plätze im Innern der Markthalle auf

Montag, den 24. Mai c., Nachm. 3 Uhr.

Mietlustige werden zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß dieselben um 6 Uhr Abends geschlossen werden und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Memel, den 3. Mai 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Hofgarten-Terrain zwischen dem Schützenplatze, dem Bahnhofe und der Wolff'schen Ziegelei belegen, soll für dieses Jahr zur Weide verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Licitationstermin auf

Freitag, den 14. Mai c., Vorm. 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 7. Mai 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. Mai c. fällig gewesene Communal- und Klassen-Steuer innerhalb 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutive Verreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 109. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 13. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

65. Plenaritzung Montag, 10. Mai.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministertisch: Die Staatsminister Camphausen und Dr. Achenbach sowie mehrere Commissare.

Es sind folgende Vorlagen eingegangen: 1) Vom Finanzminister: Die Gesekentwürfe: a. betreffend die Verwaltung des Stempelwesens in Frankfurt a. M., b. betr. einige Abänderungen des Gesetzes vom 24. März 1873 über die Lagegelder und Reisekosten für die Staatsbeamten. c. betreffend die im Jahre 1876 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben. 2) Vom Handelsminister der Entwurf eines Gesetzes betreffend die anderweitige Regelung der Verpflichtung zur Leistung von Hand- und Spanndienste in der Provinz Posen.

Der Abg. v. Below-Saleste ist in das Haus neu eingetreten und der 6. Abtheilung zugelassen worden.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Entwurfs eines Gesetzes über das Vormundschaftswesen. Auf den Vorschlag des Abg. Rangier wird der Gesekentwurf ohne vorherige General- und Specialdiskussion definitiv angenommen.

II. Erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend den Ankauf und die Vollendung der Pommerschen Centraleisenbahn und der Berliner Nordseisenbahn, sowie die Verwendung der verfallenen Rantionen für die bezeichneten Eisenbahnunternehmungen.

Abg. v. Benda: Nach einer stattgehabten Besprechung will ich davon Abstand nehmen, auf die Basis des vorliegenden Gesetzes näher einzugehen. Ich setze voraus, daß, so verschieden auch die Ansichten über dieses Projekt sein mögen, darüber doch alle einig sein werden, daß im Hinblick auf die beigefügten Motive eine nähere Erörterung ihrer finanziellen Bedeutung nach allen Richtungen hin notwendig ist; daß die Motive durchaus nicht danach angethan sind, um die Sache schon jetzt zum Abschluß zu bringen. Ich stelle deshalb den Antrag, diese Vorlage an die Budgetkommission mit dem Auftrage zu überweisen, sich schon in den nächsten Tagen an die Arbeit zu machen, um womöglich schon nach Beendigung der Ferien dem Plenum Bericht erstatten zu können. — Ohne weitere Debatte wird hierauf die Vorlage an die Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen.

III. Dritte Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche

In der Generaldiskussion erhält zunächst das Wort Abg. Graf Praschna: Redner weist zunächst auf die traurigen Folgen hin, welche die auf kirchenpolitischen Gebiete bisher erlassenen Gesetze für die katholische Kirche bereits nach sich gezogen haben und spricht die Ansicht aus, daß der bestehende Streit nur dadurch beendet werden könne, wenn mit allen diesen Gesetzen tabula rasa gemacht werde. Was das vorliegende Gesetz anlangt, so behauert Redner, daß man mit demselben nicht wenigstens so lange gewartet habe, bis die Berichte über den Umfang, die Zahl und die Wirkung derselben Orden und Kongregationen, die nunmehr ein für alle Mal aufgehoben werden sollen, eingegangen seien. Durch die Aufhebung derselben werde den Hilfsbedürftigen, den Glenden und Kranken eine unersehbare Hilfe entzogen und das nenne man Kultur und Humanität! Was die Bestimmungen über das Vermögen anlangt, so sei zwar gesagt, daß dasselbe der Einziehung durch den Staat nicht unterliegen solle, allein davon könne doch nur die Rede sein, so lange dem Staate die Verpflichtung obliege die Leibrenten zu zahlen. Später falle dasselbe doch unweiderleglich dem Staate zur beliebigen Verwendung anheim. Redner geht sodann auf eine Schilderung der Liebesdienste ein, welche seitens der Ordensmitglieder auf den Schlachtfeldern den Verwundeten zu Theil geworden, wovon er als Maltheiseritter sich zu überzeugen, so oft Gelegenheit gehabt habe. Er wolle nicht das Verdienst eines tapferen Soldaten schmälern, aber ungleich höher stehe das Verdienst einer barmherzigen Schwester, die ohne irgend eine Aussicht auf Belohnung oder Ruhm so segensreich wirke und für alle den Trost, den sie den Sterbenden und Lebenden auf den Schlachtfeldern gebracht, für alle die Aufopferung, die sie unseren Soldaten erwiesen, wolle man den Dank dafür ihnen dadurch abstatten, daß man sie aus dem Lande treibe, ohne Rücksicht darauf, daß sich darunter Mitglieder der höchsten Familien des Landes (Heiterkeit) ja selbst der königlichen Familie befinden. Wenn ich darüber nachdenke, fährt Redner fort, so überkommt mich das Gefühl des Schmerzes, das aber zurückgedrängt wird durch das Gefühl der Beschämung daß mein schönes Vaterland, Preußen, so tief gesunken ist. (Großer Lärm.)

Präsident v. Bennigsen: Ich muß den Herrn Redner wegen dieser letzten Aeußerung zur Ordnung rufen (Bravo links.)

Abg. Graf Praschna (fortfahrend): Es ist durchaus nicht meine Absicht gewesen zu beleidigen, aber ich glaube, daß wir verpflichtet sind, unsern Gefühle Ausdruck zu geben und wäre es traurig, wenn dies nicht zulässig sein sollte.

Präsident v. Bennigsen: Ich bin stets bereit, die Redefreiheit bis an die äußerste Grenze zu gestatten, aber was ich nicht gestatten kann, das ist das, was Sie soeben gethan haben: das Vaterland zu schmähern. (Großer Beifall.)

Abg. Graf Praschna: Möglich ist, daß in dieser Crisis das Vaterland zu Grunde geht, (Heiterkeit) dann wird aber demjenigen, dem wir dieses Unglück zu danken haben, von den Feinden des Vaterlandes Spott und Hohn, von den Freunden aber Verachtung zu Theil werden. Wir werden

fort und fort Position für Position bekämpfen und eine spätere Generation wird uns dafür den Dank und die Anerkennung nicht verlagern. Ich schließe mit der Aufforderung: in dem letzten Stadium der Verathung dieses Gesetzes wohl zu erwägen, ob Sie nicht durch Annahme desselben, durch welches die Waisen, Nothleidenden und Kranken schwer geschädigt werden, einen Act der Barbarei ausüben, und ob Sie nicht durch die Annahme dieses Gesetzes, die Tugend des Landes verkümmern (Aufe links: Oho!) Sie würden dadurch das Ansehen dieses Hauses schwer schädigen und dafür möchte ich Sie bewahren. (Bravo im Centrum.)

Abg. Dr. von Sybel geht zunächst auf eine Erwiderung des Vorredners ein. Es sei unwar, daß der Staat die Offensive gegen die katholische Kirche ergriffen habe; der Nationalstaat befinde sich in der Defensive (Heiterkeit im Centrum) und er müsse sich vertheidigen, wenn er nicht zu Grunde gehen solle. Auch er, Redner, beklage die Fortdauer des Streites, noch mehr aber, daß ein so ansehnlicher Theil des Volkes sich verblenden lasse, den Streit fortzuführen. Er habe aber das Vertrauen, daß auch dieser irre geleitete Theil bald zur Einsicht gelangen werde. Redner vergleicht sodann den gegenwärtigen Streit mit dem des Jahres 1837. Damals sei alles durch Verwaltungsordonnanzen erfolgt, während jetzt vom ersten Augenblick des Kampfes an der Streit auf legislativem Boden geführt und mit Unterstützung der Volksvertretung gehandelt werde. Die verfassungsmäßige Seite der Frage belachend, sucht Redner in ausführlicher Weise den Nachweis zu führen, daß der Art. 30 keineswegs mit dem vorliegenden Gesetze im Widerspruch stehe. Wenn der Abg. Graf Praschna ganz besonders die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern im letzten Kriege hervorzuheben sich bemüht habe, so erwidere er demselben zunächst, daß die ganze Nation in diesem Kriege ihre Schuldigkeit gethan, und daß er ferner nicht im Besitz einer solchen Waage sei um abzuwägen, ob der Landwehrmann oder die graue Schwester mehr gethan habe. Redner bittet zum Schluß um Annahme des Gesetzes.

Abg. Thißen spricht zunächst sein Bedauern aus, daß die Gesetze in Preußen nicht mehr aus der ganzen Allgemeinheit des Königthums hervorgingen, daß wir vielmehr immer mehr der Revolution zustürmen. Wie Redner an Beispielen aus früheren Zeiten nachzuweisen sucht, wäre es der Preussischen Monarchie nie eingefallen, persönliche Gefühle in Gesetze niederzulegen. Zu den vielen Verfassungsschädigungen durch die früheren kirchenpolitischen Gesetze komme nun noch eine Verfassungsverletzung durch das vorliegende Gesetz. Der Art. 30 der Verfassung garantire das Recht, sich zu solchen Zwecken in Gesellschaften vereinigen zu dürfen, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen. Und aus Grund dieses Verstandes hätten die jetzt bedrohten Institute sich in gesetzmäßiger Weise ruhig entwickelt. Die Gesetzgebung auf dem kirchenpolitischen Gebiete führe immer mehr zu der Einsicht von der großen Gefährlichkeit des Constitutionalismus für die individuelle Freiheit überhaupt. Der Gehorsam einer pflichtmäßigen Tugend, gelübt gegen Gott und Obrigkeit, stärke den Character des Menschen und seine Willenskraft. Statt dessen rede man jetzt hier nur von Cadavergehorsam, spreche von dem unbedingten Gehorsam gegen die Obern. Da frage er sich doch, ob der Gehorsam gegen einen geistlichen Obern, wie dies bei dem Freimaurerorden nicht viel gefährlicher sei. Redner sucht nun aus der Thätigkeit des letzteren und zwar unter großer Heiterkeit des Hauses den Nachweis zu führen, daß lebiglich der Freimaurerorden, die Regierung zu dem Vorgehen gegen die katholische Kirche gedrängt habe. Das Volk habe seine Vertreter aber nicht hierher geschickt, für die Loge zu arbeiten, sondern seine Interessen zu vertreten. Er hoffe deshalb auch, daß das Volk endlich seine Stimme erheben und diese Politik verurtheilen werde (Bravo im Centrum.)

Abg. Windthorst (Vielele): Ich will nur noch kurz einige Punkte berühren, die mir zur Klarlegung der Sache wichtig erscheinen. Das Hauptgewicht der Gegner der Vorlage wird, wie es Seitens der ultramontanen Presse in den letzten Tagen so vielfach kolportirt worden ist, darauf gelegt, daß in dem Gesetze eine Verfassungsverletzung enthalten sei. Wie wir von dem Vorredner gehört haben, protestirt derselbe einerseits gegen dieses Gesetz im Namen der Freiheit, welche durch eine fortwährende Störung der Verfassung gefährdet erscheint, während er andererseits diese Verfassung für nichts hält und gerne zum Absolutismus zurückkehren möchte. Das ist überhaupt die Richtung dieser Herren, sie wollen den Absolutismus, der bei ihnen gleichbedeutend ist mit der vollständigen Unterwerfung unter den unfehlbaren Papst. Was mir ganz besonders widerwärtig in diesem Kampfe erscheint, ist das Hereinziehen des Freimaurerordens, der, soviel mir bekannt ist, seine Statuten vollständig unter die Genehmigung des Staats gestellt hat, der niemals den Streit gepredigt hat, sondern die Versöhnung, und zu dessen Mitgliedern die glänzendsten Sterne am vaterländischen Himmel zählten; ich nenne Ihnen Göthe, Schiller, Lessing und auch Mozart gehörte dem Freimaurerorden an (Bravo.) Was aber die Orden betrifft, die wir hier im Auge haben, so bin ich der Ansicht, daß sie nimmermehr zu den Vereinen gezählt werden können, welche im Art. 30 der Verfassung vorgehoben sind, sondern zu denjenigen, welche den Strafgesetzen zuwiderlaufende Zwecke verfolgen und mit deren Aufhebung die Regierung schon einfach nach dem Reichsstrafgesetzbuch vorgehen kann, welches diese Art Vereine verbietet und mit Strafe bedroht. Diese Orden sind einfach solche, welche sich Personen und Behörden außerhalb des Staates zum unbedingten Gehorsam verpflichten. Wenn nun

aber die Regierung diesen Weg nicht betreten, sondern den des Gesetzes eingeschlagen hat, so gebe ich ihr in so fern Recht, als sie der 25-jährigen Praxis wegen leicht den Schein der Willkür auf sich laden konnte und deshalb vorzog ihr Vorgehen durch die Geseklichkeit und den Willen der großen Majorität der Volksvertretung zu decken. Hier kommt es also lebiglich darauf an: Stehen diese Orden und Kongregationen unter dem Art. 30 der Verfassung oder nicht? Wir verneinen diese Frage und damit fällt jedes Bedenken. Wir können diese Orden nicht als berechnete Vereine ansehen, weil die Idee, auf welcher sie basiren, vollständig im Widerspruche steht mit den Verhältnissen der Zeit und dem Staatsrecht, das unmöglich Gesellschaften dulden kann, welche die Familie in Frage stellen und die Selbstbestimmung untergraben. Der Staat, welcher die Leibeigenschaft und Slaverei nicht wieder einführen kann, hat auch die geistliche Slaverei aus seinen Grenzen auszuschließen. Weiter sehen wir in diesen, von dem Jesuitismus beeinflussten Orden, eine Gefahr für den Staat und darum ist es in der That naiv, wenn uns die Gegner des Gesetzes zumuthen wollen, diese auf dem Boden der Hierarchie ausgewachsenen organischen Gebilde als Leibwache des Papstes weiter zu dulden. Weiter behaupte ich aber auch, daß die Orden den allgemeinen volkswirtschaftlichen Anforderungen geradezu widersprechen, dem Socialismus in die Hände arbeiten und den confessionellen Frieden gefährden. Ich kann Ihnen übrigens den Beweis liefern, daß die Orden und deren große Ausdehnung gerade in den katholischen Ländern sehr bedauert wurde, und ich könnte Ihnen sogar eine recht katholische Stadt im Nordwesten Deutschlands nennen, wo die Einführung der Orden sowohl im Volke wie bei den Pfarrgeistlichen auf großen Widerstand stieß; der aber leider nicht stark genug war, um die damalige Bewegung zu hemmen. Was nun die Ausnahmen betrifft, so muß ich bestreiten, daß von dieser Seite aus, wie Sie (zum Centrum) glauben zu machen versuchen, in irgend einer Weise die Thätigkeit der Orden, welche sich der Krankenpflege gewidmet haben, geschmälert worden ist. Niemand von dieser Seite hat einen Stein des Vorwurfs auf die barmherzigen Schwestern erhoben, ja wir betrachten ihre Wirksamkeit als die duftende Blüthe des reinsten Christenthums und der Nächstenliebe, die selbst nicht von der Giftpflanze der Hierarchie überwuchert werden konnte. Meinen Sie aber, daß auch diese Verbindungen aufhören werden, in ihrer Wirksamkeit fortzuarbeiten, nun so würden wir annehmen müssen, daß die Barmherzigkeit, welche sie geübt haben, nicht um der Barmherzigkeit willen geübt worden ist, sondern zur Unterstützung der römischen Hierarchie (Sehr wahr! links). Es ist das Wesen des freien Staates, daß er die strengsten Gesetze hat, wir werden daher auch alles Schädliche abthun und das Gute da suchen, wo es zu finden ist, selbst bei unsern Feinden. Es ist dies Gesetz nicht ein Zeichen des Kampfes, nein, meine Herren, es wird, wenn der Frieden hergestellt ist, die schönsten Früchte tragen (Beifalles Bravo.)

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

In der Spezialdiskussion über § 1 spricht zunächst Abg. Respondek gegen denselben; ebenso Abg. Dr. Windthorst (Meppen), der in längerer Rede ausführt, daß die große liberale Majorität dieser Frage nicht vorurtheilhaftig gegenüberstehe und daher ein unbefangenes Urtheil nicht abgeben könne. Die protestantische Majorität kenne das Ordensgesetz in der katholischen Kirche gar nicht und habe deshalb eine ganz falsche Vorstellung von demselben, da sie zum größten Theil aus Romanen von Eugen Sue und Consorten geschöpft. Er wiederhole, daß der Kampf auf religiösem Gebiete nur ausgefochten werden könne mit den Waffen des Geistes und der Wissenschaft, jedes andere Mittel sei vom Uebel. Wer das nicht einsehe, der habe die letzte 300-jährige Geschichte nicht studirt. Dieses Gesetz sei aber keine Waffe des Geistes und der Wissenschaft, sondern eine Waffe der Polizei und des Zwanges. Was die von gegnerischer Seite wiederholt behauptete Verfassungsmäßigkeit dieser Vorlage anlangt, so könne er absolut nicht begreifen, wie ein irgendwie juristisch konstruirter Kopf (Heiterkeit) zweifeln könne, daß dieses Gesetz gegen alle Bestimmungen, welche die Art. 12, 13, 15, und 30 enthalten, verstößt. Er hätte daher gewünscht, daß die Herren diese Bestimmungen besser studirt hätten, wie dies nach ihren Ausführungen der Fall zu sein scheint. Was sodann die behauptete Staatsgefährlichkeit des Ordenswesens anlangt, so finde er, Redner, es geradezu lächerlich, daß ein Staat wie Preußen mit seiner großen Armee, seiner ungeheuren Intelligenz (Heiterkeit) vor den wenigen Tausend Ordensmitgliedern Furcht haben könne; er seinerseits würde sich geradezu schämen, das auszusprechen. Auch dieser Gesekentwurf zeige wieder, daß die Zeit schnell dem Ziele des Katholizismus zureitet; vorläufig wolle er wenigstens keinen andern Ausdruck gebrauchen. Redner bittet zum Schluß um Ablehnung des ganzen Gesetzes.

§ 1 wird hierauf angenommen, gegen § 2 spricht nur Abg. Röckerath. Dann wird auch dieser, sowie die folgenden §§ 3—5 unverändert genehmigt.

In der darauf folgenden namentlichen Abstimmung wird der Gesekentwurf mit 243 gegen 80 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: 1) Waldschutzgesetz. 2) Wiederholte Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde. 3) Prüfung der Wahl im 6. Königsberger Wahlkreise. 4) Petitionen. — Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Hefe.“

(Fortsetzung.)

„Das ist noch nicht dagewesen,“ murmelte der alte Rentmeister; „junger Herr, Sie bringen ja hier eine wahre Revolution hervor.“

Heinrich stürzte anfangs vor Wuth und Beschämung die Thränen aus den Augen; er wollte seinem Vater nachhelfen und ihn um Zurücknahme des unerwarteten Urtheils bitten, dann besann er sich plötzlich; trozig und finster trat er an Stahl heran und mit einem rachsüchtigen Ausdruck und einer Entschlossenheit, die weit über seine Jahre ging, sagte er: „Ich hasse Sie jetzt,“ und seine dunklen Augen ruhten wuthfunkelnd auf seinem Lehrer. Den ruhigen, fast mitleidigen Blick Rudolph's vermochte der Knabe nicht zu ertragen, mit einem ohnmächtigen Wuthgeheul stürzte er aus dem Zimmer.

Der Rentmeister konnte sich noch immer nicht von seinem Erstaunen erholen, auch Arthur machte mehr ein bestürztes, als erfreutes Gesicht.

„Worin besteht denn meine revolutionäre Thätigkeit?“ fragte Rudolph.

„Sie fragen noch?“ entgegnete der alte Rentmeister, „Der Graf ist noch mit keinem Hauslehrer so schonend umgegangen und dann, Arthur hatte schon immer um ein Fleckchen Land im Garten gebeten, wie es Heinrich längst erhalten und vor Tisch kam der Graf zu mir und sagte, ich solle Arthur ein Stück Garten anweisen, denn Sie wären mit ihm zufrieden gewesen.“

Im Schlosse machte das kleine Ereigniß das größte Aufsehen. Jeder nahm sich vor, dem neuen Günstling mit ganz anderer Höflichkeit zu begegnen.

Hermann suchte in freudigster Aufregung seinen Freund auf: „Du bist ein tüchtiger Kerl!“ rief er lachend, „ich fürchtete schon, Ihr würdet Euch gründlich in die Haare fallen, aber nun ist alles gut, Du bist jetzt der Held des Tages.“ Ehe Rudolph dem Freunde etwas erwidern konnte, fuhr er lebhaft fort: „Der Graf hat mir heut Urlaub, gegeben, Du bist auch frei, und nun komm, wir wollen lustig sein und ich will Dir auch meinen Schatz zeigen. Deine Gedichte habe ich ihr schon gegeben und nun ist sie sehr neugierig, Dich kennen zu lernen und ich hab' ihr fest versprochen müssen, Dich das nächste mal mitzubringen. O Bruderherz, das ist ein Mädel!“

„Du bist ja ganz außer Dir,“ entgegnete Rudolph lächelnd.

„Es ist das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe,“ betheuerte der Andere.

„So sprechen alle Männer von ihrer Geliebten,“ erwiderte Rudolph trocken.

„Aber ich habe ein Recht so zu reden,“ war Hermann's eifrige Antwort, „wenn Du sie gesehen, dann würdest Du ganz anders urtheilen.“

„Und wenn ich mich dann in sie verliebe?“ scherzte der Freund.

„O sie ist schon seit Jahren meine Braut,“ entgegnete Hermann zuvorsichtlich.

„Vielleicht könnte ich noch im letzten Augenblick Dir das Herz Deiner Schönen entwenden,“ rief Rudolph lachend.

Der Leibjäger stuzte und sah seinen Freund mit unrühigen Augen an.

Rudolph sah, daß er seinen Scherz zu weit getrieben hatte und entgegnete sehr ernst: „Fürchte nichts, mein Herz ist müde und todt, da blüht nichts mehr auf.“

„Ich würde auch den zermalmen, der mir meine Braut abspänstig machte,“ entgegnete der Leibjäger mit gerunzelter Stirn und seine Augen nahmen einen drohenden, fast unheimlichen Ausdruck an. Da sein Freund völlig ruhig und unbefangen blieb, kehrte auch bald wieder seine heitere Laune zurück.

„Rein vor Dir brauch' ich mich nicht zu fürchten, Du bist viel zu gewissenhaft,“ bemerkte er, „aber nun komm, damit es nicht zu spät wird.“

„Und wohin willst Du mich führen?“ fragte Rudolph.

„Hab ich Dir das noch nicht gesagt?“ rief der Andere lachend.

„Meine Braut ist die Schwester des Oberförsters Meinhardt. Nicht wahr, Du wunderst Dich, daß ich mich so hoch verfliegen?“ fuhr er lebhaft fort, „aber als ich mich mit Wanda verlobte, war ihr Bruder nicht viel mehr als ich, und nun muß ich sehen, daß mich der Graf auch zu etwas macht.“

Rudolph war nicht gerade gespannt, die Braut seines Freundes kennen zu lernen: er wußte aus Erfahrung, wie wenig auf die Schilderung eines Verliebten zu verlassen sei; Hermann hat jedoch so dringend und der herrlichste Frühlingshimmel ruhte im durchsichtigsten Blau über der Erde und schien förmlich ins Freie zu loden, so daß er sich leicht bewegen ließ, der Einladung seines Freundes zu folgen.

Der Weg führte mitten durch den Wald, der heut schon grüner gefärbt war. Eine einzige Frühlingsnacht hatte hingereicht, um über die alten ehrwürdigen Häupter der Eichen jenen zarten, duftigen Schleier zu weben, die durch ihr frisches Grün wie ein Gruß aus der Jugendzeit zu uns herabwinken. Immer mächtigere Baumriesen drängten sich an den Weg, ihn förmlich versperrend und ein Stück Unwald schien sich vor Rudolph aufzutun, der freudig überrascht diese Waldeinsamkeit bewunderte.

„Da Du solche Freude an den alten Bäumen hast, will ich Dir noch ein hübsches Plätzchen zeigen,“ meinte der Leibjäger; „es ist zwar ein Umweg, aber es lohnt sich schon der Mühe.“

Ein schmaler Waldpfad führte von der Straße ab und zu einem Platz, auf dem sich eine Gruppe riesenhafter Eichen zum Dom wölbten. Wildes Gestrüpp und Strauchwerk zog sich rings um die gewaltigen Bäume, als wollten sie den Platz vor jeder Annäherung schützen.

„Siehst Du, unser Wald birgt auch noch Geheimnisse,“ bemerkte Hermann. „Hier in diesem ganz verschwiegenen Winkel steht eine Mooshütte, sie ist nun freilich halb verfallen, der alte Schmidt sagte immer: ja, wenn die Eichen reden könnten!“

Er lachte so herzlich, daß eine Krähe, die auf einer alten Eiche saß, aus ihrem Nachmittagschlummer aufschreckte und mit raschem heftigem Flügelschlage davon flog. Er fuhr beinahe erschrocken zurück, hörte plötzlich zu lachen auf und sagte: „Ich fürchte, daß ich heut' noch Unglück habe. Komm nur Rudolph, Du siehst weiter nichts, es ist ein altes verfallenes Ding;“ aber dieser hatte sich schon durch das Gestrüpp hindurchgearbeitet und stand bereits vor der kleinen, zierlichen Mooshütte. Sie war aus leichtem Holz errichtet und ganz mit Birkenrinde überkleidet und die Thür so sorgfältig eingefügt, daß man sie kaum bemerken konnte. Ein weites Strohdach breitete sich schützend darüber und auf demselben prangte ein mächtiges Hirschgeweihe. Die kleinen gothisch zugespitzten Fenster waren mit bunten Scheiben versehen, so daß sie kaum einen Blick ins Innere gestatteten. Von einem Verfall der Hütte konnte Rudolph nicht das Mindeste bemerken; er machte seinem Freunde diese Mittheilung, der nun in komischer Hast durch das Dickicht drang und einen erstaunten Blick auf die Hütte warf.

„Wahrhaftig, sie ist ausgebeffert worden!“ rief er ganz erstaunt, „was soll das bedeuten! Ich hab kein Wort davon gewußt, seit Jahr und Tag bin ich nicht mehr hierher gekommen.“

Die Neugierde eines Bedienten, der die Geheimnisse seines Herrn auskundschaften will, erwachte in ihm.

Er legte das Gesicht an eine gelbe Scheibe, die ihm am durchsichtigsten erschien und strengte all' seine Sehkraft an, um das dunkle Innere der Hütte zu überblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Lissit. (L. W.) Auf unserm Bahnhofe stehen durchgreifende Veränderungen in Aussicht. Wie wir hören, soll ein neues Gebäude nördlich vom Empfangsgebäude zu Bureau und Beamtenwohnungen errichtet und der Expeditionsraum im Güterschuppen vergrößert und an demselben eine Dienstwohnung angebaut werden. Zur Leitung dieser Bauten, welche die Lissit-Zusterburger Eisenbahngesellschaft für eigene Rechnung ausführt, ist der Baumeister Junker aus Hannover bereits eingetroffen. — Mit dem Bau unserer Eisenbahnbrücken geht es energisch vorwärts. Während auf dem diesseitigen Landpfeiler der großen Memelbrücke viele rüstige Hände das Mauerwerk von so dunkeln Ziegeln, wie sie bei dem jenseitigen Landpfeiler verwandt sind, fördern, wachsen auch die beiden Stropfpfeiler, auf welchen die Drehbrücke aufliegen wird, immer höher in ihrer Bekleidung von gewaltigen Granitblöcken. Zwischen dem Land- und ersten Stropfpfeiler ist bereits das Gerüst für Aufstellung der Eisenkonstruktion im Bau, und mit dem Pfingstfeste dürfte auch diese interessante Arbeit beginnen. Auch an der Uffentisbrücke sind die Arbeiten munter gefördert; einige Pfeiler sind vollendet, oder doch der Vollendung nahe, und zwischen ihnen ist das Holzgerüst für die Eisenbrücke in Angriff genommen. Das Gerüst auf dem jenseitigen Eisenbahndamm wird abgebrochen und nach Pögegen translocirt, wo es interimistisch für die Betriebsbeamten dienen soll. Lange Eisenbahnzüge. Baugut oder Betriebsgut fördernd, durchfahren das Memelthal, von dem Anlandeplatz am Strom bis hinauf zu den Vaubelner Höhen, und der Dampfer „Frankfurt“ unterhält neben vielen kleinen Boten den Verkehr mit dem jenseitigen Ufer. Es ist ein buntes wechsel- und lebensvolles Bild, das sich dem Spaziergänger bietet, der von dem gastlich eröffneten Bellevue aus den kleinen Gang zum Strome unternimmt.

Vartenstein. Vor einiger Zeit wandte sich der Lehrer F. aus K. beschwerdeführend an den Cultusminister mit der Frage, ob die Lehrer verpflichtet seien, ihre Schüler in der Kirche dem revidirenden Superintendenten zum Zweck einer Prüfung in der Religion vorzustellen. Der Minister hat nun Veranlassung genommen, die Grundzüge, nach denen die Beziehungen der die Aufsicht über den Religions-Unterricht führenden Geistlichen zu der Schule und zu den Lehrern sich regeln sollen, näher festzustellen, und sich in Betreff der den Gegenstand dieser Beschwerde bildenden Frage dahin entschieden, daß gegen die Vorstellung der Schulkinder in der Kirche behufs Prüfung in der Religion nichts zu erinnern, und daß die Anwesenheit der Lehrer dabei wünschenswerth sei, daß aber seitens der Schulaufsichtsbehörden die Anwesenheit der Theilgenommenen nicht erzwungen werden dürfe. Dieser Entscheidung des Ministers gemäß hat die K. Regierung in Königsberg in ihrer, an sämtliche Kreis- und Localschulinspektoren gerichteten Verfügung die erforderlichen Anordnungen über das künftig einzuhaltende Verfahren getroffen. Diese Verfügung ist nun zur Kenntniß der Lehrer gelangt und, da der lästige Kirchen-Bisitationszwang endlich aufgehoben, mit großem Jubel begrüßt worden.

Danzig. Der Geschäftsgang August Fröse hier selbst, der seit längerer Zeit den Verkauf von selbstausgefertigten Antheilscheinen zur Königl. Preussischen Lotterie betrieb, ist nach der „D. Z.“ in Folge einer gegen ihn seitens der Kgl. General-Lotterie-Direktion erhobenen Anklage auf Befehl des Staatsanwalts am Sonnabend verhaftet worden.

Als Warnung möge folgende Mittheilung

ber hiesigen „Pst.“ dienen: Am Donnerstag und Freitag vertrieben zwei Colporteurs, die früher bei einer Verlagsbuchhandlung in Königsberg beschäftigt gewesen sein sollen, Zeitschriften in Lieferungen, darunter die Romane „Verloren und Verkauft“ und „Mißthätiger Kindesmord.“ Bei dem ersten sollte nach der 20. Lieferung der Käufer ein schwarzleidenes Kleid im Werthe von 50 Thlr., beim zweiten ein Königsberger Pferdebetriebsloos erhalten. Erstere Loospreise war auf die Frauen (es wurden auch Proben des seidenen Kleides verabreicht), letztere auf die Männer berechnet. Wer lesen konnte, erhielt einen gedruckten Garantieschein, aber ohne Namensunterschrift; die Uebrigen irgend einen beliebigen beschriebenen Bilch mit der Ueberschrift: „Mandus wult dieipi.“ Der eigentliche Betrug liegt darin, daß dem zweiten Hefte (à 5 Sgr.) niemals ein drittes folgt; auf diese Weise versteht es diese Art von Gaunern nicht bloß das Publikum, sondern auch den Verleger zu betrügen, der ihnen, wenn sie Abonnenten gewinnen, den für die beiden ersten Hefte einlassierten Erlös gemeinhin als Rabatt bewilligt. Der Polizei ist es gelungen, den Einen der Colporteurs zu erwischen, der zweite hatte bereits die Stadt verlassen.

Am 4. d. wurde von der Schichau'schen Werft hier selbst ein für die Kaiserl. Maschinenstation in Danzig gebauter Dampfbugger abgeliefert. Derselbe hat eine Länge von 36, eine Breite von 8 und einen Tiefgang von 1,1 Metern. Das Schiff besitzt 2 gekuppelte Dampfmaschinen mit Expansion und Condensation von zusammen 60 Pferdekraft. Die größte Tiefe, auf welche durch dasselbe der Boden ausgehoben werden kann, beträgt 9,4 Meter unter dem Wasserpiegel. Die Leistungsfähigkeit dieses Baggers beträgt in 10 Stunden 1530 Cubik-Meter oder 344 Schachtruhnen; derselbe kommt im Hafen zu Neufahrwasser zur Verwendung.

Literarisches.

Von Alexander von Humboldts Leben, Reisen und Wissen. Ein biographisches Denkmal von Dr. H. Klende liegt die erste Lieferung der siebenten gänzlich neu umgearbeiteten Auflage vor uns. In Farbenreichen und wechselvollen Bildern zieht das Leben des großen Mannes an uns vorüber. Wir verfolgen seinen Bildungsgang von den ersten Jugendjahren bis zur Absolvierung der Universitätsstudien und begleiten ihn auf seinen ersten Reisen an den Rhein und durch Holland, um dann seine vielseitige und fruchtbare Thätigkeit nicht nur im Staatsdienste, sondern auch im Dienste der Wissenschaften kennen und schätzen zu lernen. Kurz, der Verfasser giebt ein klares Bild von A. v. Humboldts Leben und Wirken in diesem Werke, zu dessen Schande eine Anzahl theils instruktiver, theils dekorativer Illustrationen nicht wenig beitragen. Das Buch sei Allen auf das angelegentlichste empfohlen.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonn.-Preis 2 M. 50 Pl.) entalten: I. Die Moden-Nummer (17): Moderne Frühjahrs- und Sommer-Anzüge. Staub- oder Reifemantel, Hüte, Sonnen-schirme, hohe Taillen, Fichüs, gestricktes Tuch, Cravaten und Hauben, Kleider und Mäntel für junge Mädchen. — Oberhemden, Reifehüte für Damen und Herren, außerdem verschiedene Reise-Utensilien: Stuhl zum Zusammenlegen, Reisetasche (Manteltasch.), Schuhhaken, Geldgürtel, Ueberzug für Reisetaschen oder Handkoffer. — Lambrequin, Holzmalereien, Tapissierarbeiten, Filz-Quipüre, Knäpfe, Strick- und irische Spitzenarbeiten. — Besätze für Sommerkleider in Weißstickerei, Lülldurchzug Häfelarbeit u. u. mit 74 Abbildungen. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (18): Italiens künftige Königin. Von S. Scheube. Mit Bildniß. — Eine unverfälschte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Im Berliner Thiergarten. VII. Von W. v. Dänheim. Mit fünf Bildern von Hermann Lüders. — Venedig. Von Emilio Castelar. Aus dem Spanischen von Julius Schanz. — Waldsind. — Zwei Lieder von Karl Stieler. — Verschiedenes. Neue Bücher. — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

Das Zeitungs-Verzeichniß der Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler ist soeben in einer 14. sorgfältig revidirten Ausgabe erschienen und fordert auch in diesem Jahre, sowohl durch seine gefällige Ausstattung und übersichtliche Anordnung, als auch durch Reichhaltigkeit des Gebotenen und die sorgsame Berücksichtigung aller bis zum Schlusse der Redaction vorgekommenen Veränderungen im Zeitungswesen, — unsere Aufmerksamkeit für das fleißige Sammelwerkchen der unermülich thätigen Firma. Denn giebt uns nicht das handliche Büchlein in seiner Zusammenstellung von Zeitungen der ganzen Welt mit fast durchgängiger Angabe der Auflage-Ziffern gleichzeitig einen statistischen Nachweis über den Culturzustand eines jeden Volkes, jeden Landes, jeder Provinz, wie er sich in dem heutzutage nirgends mehr abzuweisenden Bedürfnisse nach politischer Literatur und Kenntniß der Welt-Vorkommnisse offenbart. Die Firma Haafenstein & Vogler erwähnt in der Vorrede zu diesem Zeitungs-Kataloge ihres nunmehr 20-jährigen Bestehens und ihrer dankbaren Anerkennung für die Gunst des Publikums, welche ihr aus unbedeutenden Anfängen zu einem Aufblühen verhalf, das sich am deutlichsten in der steten Vermehrung der jetzt in mehr als 40 Städten vorhandenen Filialen ausdrückt. — Von dem Inhalte des Kataloges wollen wir nur noch hervorheben, daß die Zeitungspreise der Blätter Deutschlands in Reichshährung erschienen, soweit die letztere seit Anfang d. J. zur Einführung gelangt ist. Auch der Anschluß Dänemarks an die Skandinavische Münzconvention ist bereits in den Preisen der Dänischen Zeitung berücksichtigt und der Anhang von Fach-Zeitschriften aus allen Gebieten von Wissenschaft, Kunst und Gewerbe wesentlich bereichert.